Zur Verhütung von Ohrenkrankheiten

Autor(en): **Thraenhart**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hitze der Ebenen, das untätige Leben der Orientalen und das dadurch bedingte sehr geringe Nahrungsbedürfnis verursacht diese Geschmacksverirrung. Wollten sich die Perser den Genuß des Essens stets durch wirkliche Nahrungsmittel verschaffen, so würden sie sich Magenbeschwerden zuziehen, die in jener Gegend sehr ernstlicher Natur zu sein pflegen. Sie greifen also zu den Erden, welche die Tätigkeit des Beißens und Schlingens verschaffen, das angenehme Gefühl einer vermeintlichen Sättigung hervorrufen und den Organismus wieder verlassen, ohne die Blutmischung zu alterieren. Das reinliche Aussehen und das sanfte Gefühl jener tonigen Erden laden überdies zu diesem Genusse ein, welchen Aberglaube, Unwissenheit und Faulheit außerdem zu einer tief eingewurzelten Gewohnheit, zu einer Art roher Feinschmeckerei gemacht haben.

Behandlung angesäuerter Kindermilch.

Von Dr. Thraenhart in Freiburg i. Br.

In der heißen Jahreszeit bereitet den Müttern die Säuglingsmilch oft großen Aerger, weil sie häufig schon gleich nach dem Eintreffen vom Lande oder von den Milchhändlern beim Kochen zu Flocken gerinnt. In diesem großflockigen Zustande ist sie den Säuglingen schädlich. Auch ist es nicht ratsam, der Milch vor dem Kochen etwas Soda zur Verhütung des Gerinnens beizufügen, wie manche Mütter zu tun pflegen, da Soda abführend wirkt. Nun hat sich schon seit Jahren Buttermilch sehr bewährt und wird von Aerzten in bestimmten Fällen empfohlen, nicht nur als einfache Säuglingsnahrung, sondern direkt als Heilnahrung, weil sie in ganz bestimmter Weise zubereitet wird. Buttermilch ist aber nichts anderes als säuerliche Magermilch. Bereitet man nun sauer gewordene Säuglingsmilch ebenso zu wie jene Buttermilch, dann wird sie vollkommen brauchbar. Dazu verfahre man folgendermaßen: Sobald die Milch ins Haus kommt, wird sie gleich auf ihre Kochfähigkeit in der Weise geprüft, daß man etwas davon in einem Kaffeelöffel erhitzt. Gerinnt die Milch nicht, so muß man sie sofort, ohne auch nur kurze Zeit zu warten, im ganzen abkochen und in gewünschter Weise verdünnen. Gerinnt aber die Probemilch, so mache man sich eine dicke Schleimabkochung von Mehl, Grieß oder dergleichen, lasse diese erkalten und mische sie dann mit der säuerlichen Milch in dem gewünschten Verhältnis, setze Zucker zu und koche nun vorsichtig entweder direkt auf dem Herd oder im Wasserbad. Auf diese Weise behandelte Milch gerinnt dann nicht mehr in unverdaulichen, dicken Klumpen, sondern wegen ihrer feinen Verteilung zwischen den Breikörperchen in ganz feinen Flöckchen, die auch für den Säuglingsmagen leicht verdaulich und bekömmlich sind.

Zur Verhütung von Ohrenkrankheiten.

Von Dr. Thraenhart, Freiburg i. Br.

Im Anschluß an Nasenkatarrhe oder Halsentzündungen treten öfter schwere Ohrenentzündungen auf, an denen der Patient selbst schuld ist. Die ganze Mundrachennasenhöhle steht in direkter Verbindung mit dem Ohr durch die sog. Ohrtrompete. Beweis dafür ist auch der Umstand, daß der Arzt mit einer gekrümmten Sonde von außen durch die Nase in die Ohrentrompete gelangen kann. Daher geht eine innerhalb der Nasen- oder Rachenhöhle sich entwickelnde Krankheit sehr leicht durch jene Verbindungsröhre auf das Ohr über. Besonders durch starkes Schnauben der Nase bei einem Nasenkatarrh werden leicht Krankheitsstoffe durch

die Ohrtrompete in das Ohr geschleudert. Man soll also in den ersten Tagen eines Katarrhs, wo die Nase innen noch verstopft und geschwollen zu sein pflegt, oder bei einer Halsentzündung sich so wenig wie möglich schneuzen, und dann nur ganz leicht; niemals presse man die Nase fest zusammen und versuche zu „trompeten", sondern schnaube nur leicht aus einem Nasenloch, wobei man das andere zuhält. Das starke Schneuzen hat auch gar keinen Zweck, denn die Nase wird doch nicht frei, im Gegenteil, die Schleimhaut schwillt infolge des dadurch gesteigerten Blutdruckes noch viel mehr an, und die Undurchgängigkeit wird ärger als zuvor. Durch Schwellung und Verengerung der Ohrtrompete kann auch vorübergehende Schwerhörigkeit entstehen, was gewiß schon mancher bei heftigem Nasenkatarrh erfahren hat. Ist aber bereits ein Mittelohrkatarrh entstanden, so muß man mit dem Schneuzen erst recht vorsichtig sein, damit nicht durch den Luftdruck Krankheitsstoffe noch weiter ins innerste Ohr getrieben werden, wo sie lebensgefährliche Entzündungen erzeugen können. Um die Beschwerden des Nasenkatarrhs zu lindern, nehme man, besonders abends vor dem Schlafengehen, etwas Menthol-Paraffin, tränke damit ein Wattebäuschchen und stecke es in die Nase; beim Aufschnupfen verteilt sich dann das Menthol-Paraffin auf der Schleimhaut und schafft große Erleichterung, namentlich für den Schlaf. Bei Halsentzündungen, auch den leichtesten, gurgle man gleich ordentlich mit rotem Fluidum (10 bis 20 Tropfen in 3/4 Liter warmem Wasser). Diese beiden einfachen Mittel wirken lindernd, erleichternd, heilend. Vor allem aber muß man bei jedem frischen Nasen- oder Halskatarrh möglichst wenig und so leicht wie möglich schneuzen, um schwere Ohrenentzündungen zu verhüten.

Die Vorbeugung und Heilung der Rückgratsverkrümmung und der schlechten Haltung.

Von Gymn.-Direktor Th. Bergqvist, Bad Wörishofen.

Unter dem großen Heere von Krankheiten, welche dem Menschen auf seiner Wanderschaft begegnen, nimmt die Rückgratsverkrümmung einen Platz ein, der leider sich oft im Schatten befindet. Mit Recht müssen wir diese Krankheit zu den ernsteren Deformitäten zählen, welche bei unserer Jugend vorkommen, weil sie so oft für das ganze Leben störende und unangenehme Folgen hinterlassen. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich das Verständnis für die außerordentliche Wichtigkeit der Anfangserscheinungen der Rückgratsverkrümmung verallgemeinert und daß man dieses Uebel mit vollem Ernst betrachtet, um ihm rechtzeitig begegnen zu können. Möchte der Optimismus, der sich so oft zeigt, als ob das Uebel von selbst vergehe, einer nüchternen Auffassung Platz machen!

Die Wirbelsäule ist bekanntlich das Stützorgan des Rumpfes und bedarf deshalb als solches eines hohen Grades von Festigkeit, der eine große Beweglichkeit ausschließt. So sind denn die einzelnen Wirbelkörper durch sehr zähe, elastische Faserknorpel miteinander verbunden, die nur eine geringe seitliche Drehung zulassen. Die Gelenke an den Gelenkfortsätzen erlauben ihrer Lage und Gestalt nach auch nur ganz geringfügige Verschiebungen nach vorn und hinten.

Die Wirbelsäule ist ihrem ganzen Verlauf nach zweimal flach S-förmig. Dadurch wird die Last des Rumpfes, die beinahe ganz auf der Vorderseite der Wirbelsäule befestigt ist, so verteilt, daß der eine Teil derselben auf der Wirbelsäule ruht, also einen Druck nach hinten ausübt, der andere Teil dagegen aufgehängt ist, also nach vorn zieht. Durch diese Verteilung